

»»Vormundschaft hemmt««

Götz W. Werner, Gründer und Inhaber der Drogeriemarktkette »dm« in Karlsruhe, über die fälschliche Annahme positiver Effekte von Minderqualifizierung, das Streben nach Förderung selbstständiger Daseinsbewältigung und die Weitsicht Freiherr vom Steins sowie den bisweilen überraschenden Zusammenhang von Kunst und Kultur mit zielgerichteter Ausbildung.

Warum nehmen wir hin, dass ein steigender Anteil der Erwerbsfähigen vom Aufschwung am Arbeitsmarkt ausgeschlossen ist?

Götz Werner: Wir nehmen es gar nicht hin. In unserer Gesellschaft scheinen sich bestimmte Mechanismen durchgesetzt zu haben, die die Unterschicht, von anderen auch »Prekariat« oder »bildungsferne Schichten« genannt, nur unzureichend an schulische und betriebliche Bildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen heranführen. Die Mindestlohndiskussion zeigt, dass es Meinungsbildner in Deutschland gibt – und leider mehr, als man denkt –, die eine große Zahl von Minderqualifizierten wollen. Und zwar weil sie meinen, die Wirtschaft brauche diese, damit Deutschland wettbewerbsfähig bleibe, indem an schlecht Qualifizierte schlechte Löhne bezahlt werden. Dass wir am Weltmarkt die größten Chancen haben, wenn wir möglichst viele Menschen qualifizieren, hat sich noch nicht überall herumgesprochen.

Wie können ganz praktisch denn jene unterstützt werden, denen angesichts der hohen Anforderungen unserer Wissensgesellschaft der Zugang zu Bildung erschwert wird?

Götz Werner: Geringqualifizierte kann man am besten dadurch unter-

stützen, indem man sie selbst und vor allem ihre Kinder am Wohlstand partizipieren lässt. Sie brauchen eine finanzielle Grundausstattung und eine wohlwollende Begleitung. Nicht in Form von Kontrolle und Aufsicht, sondern in Form von Förderung selbstständiger Daseinsbewältigung. Ganz im Sinne von Freiherr vom Stein: Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen.

Wäre es in diesem Kontext nicht ökonomischer – und sozialer –, die Menschen vom Zwang zur Arbeit zu befreien, wie Sie mit Blick auf eine Grundversorgung fordern?

Götz Werner: Die Gesellschaft zwingt heute schon niemanden mehr zur Arbeit, sondern hat eine Vielzahl von an Bedingungen geknüpften Unterstützungsmaßnahmen parat. Wir halten aber das Ideal der sozialversicherungspflichtigen, weisungsgebundenen Erwerbsarbeit hoch. Ich glaube, mittlerweile gibt es viele Top-Entscheider in Deutschland, also Oberschichtzugehörige, die in den Nachkriegsjahren mit viel Fleiß und Engagement aus einfachen Verhältnissen zu Entscheidungsträgern wurden. Sie halten diesen Weg für den einzig wahren und ignorieren, dass wir heute keine Trümmer mehr um uns haben, sondern Wohlstand.

Sie gelten als »sozialer Kapitalist« mit Hang zu unkonventionellen Ideen. Was haben Theater-Workshops, Kunst und Kultur mit zielgerichteter Ausbildung gemein?

Götz Werner: Die einfache menschliche Arbeit ist harte körperliche Arbeit. Geist auf Arbeit anwenden zu können hat Bildung als Voraussetzung. Diesen kleinen Bildungsumweg über Kunst und Kultur gehen wir gerne, ganz zielgerichtet und ohne das jeweilige Ziel aus den Augen zu verlieren.

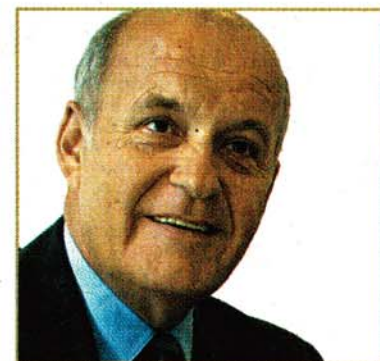
Können Sie einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen »dm«-Ausbildungsmodell und Abschluss-ergebnissen Ihrer Auszubildenden herstellen? Wird's damit besser?

Götz Werner: Wir korrelieren keine Abschlussergebnisse mit zum Beispiel der Anzahl der Theatertage. Wenn »dm«-Lehrlinge in ihrer Abschlussklasse oft die Besten sind, so ist das nicht verwunderlich. Die meisten Drogistenklassen bestehen überwiegend aus »dm«-Mitarbeitern. Wir denken bei »dm« auch weniger in Abschlüssen, sondern in Prozessen. Nach zehn Jahren Ausbildungsinitiative mit mindestens 500 Auszubildenden jährlich wissen wir mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu sagen: Für den Einzelnen wie für die

Gemeinschaft wird es mit unserem Modell besser.

1,5 Millionen Menschen in Deutschland haben über das klassische Berufsbildungssystem keine adäquate Qualifikation erlangt. Könnte nicht auch Ihr Haus mit einer Stiftung viel nachhaltiger wirken?

Götz Werner: Eine Stiftung ist eine Rechtskonstruktion. Wir hätten diese wählen können, um so in den vergangenen acht Jahren mehr als 5.000 Berufseinsteiger zu qualifizieren. Dieser Umweg schien uns völlig unnötig, weil wir in der glücklichen Konstellation eines organisch wachsenden Unternehmens ohne aufwendige Konstruktionen und Umwege Menschen fördern konnten. Und nachhaltiger allemal, denn es gibt gute Hinweise darauf, dass eine Gemeinschaft, die heute zu einem großen Teil aus ehemaligen Lehrlingen besteht, gute Zukunftschancen hat. In anderen Zusammenhängen unterstütze ich seit Jahren über den Umweg von Stiftungen schulische, gesellschaftliche Bildung oder bemerkenswerte Schulprojekte mit dem Schwerpunkt der Integration von Schülern mit Migrationshintergrund. Aber glauben Sie mir, besser als durch eine qualifizierte Berufsausbildung im eigenen Konzern können Sie diese Aufgabe gar nicht bewältigen.



PROF. GÖTZ W. WERNER

Götz Werner wurde 1944 in Heidelberg geboren. Nach mittlerer Reife und Drogistenlehre arbeitete er fünf Jahre bei einer Drogeriefirma in Karlsruhe. 1973 machte sich Werner mit einem Geschäft namens »dm« selbstständig. Aus dieser Keimzelle erschuf er einen Konzern, der 2007 europaweit mit gut 27.000 Mitarbeitern in fast 1.900 Filialen rund 4,15 Milliarden Euro erlöste. Götz Werner ist zum zweiten Mal verheiratet und Vater von sieben Kindern.